

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 74.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 1. April.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Abonnements-Einladung.

Mit der heutigen Nummer beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf das „Dresdner Journal“. Für auswärts sind die Bestellungen an die zunächst gelegenen Postämter, für Dresden an die unterzeichnete Expedition zu richten. Der vierteljährliche Preis ist in Sachsen 1 1/2 Thlr.

Inserate aller Art, die im „Dresdner Journal“ eine weite Verbreitung finden, werden für den Raum einer Zeile mit 1 Ngr. berechnet.

Dresden, im März 1857.
Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Da nach Anzeige des Landratsamts zu Moritzburg das Aufheben des Landgesützeichens bei den von Landbesitzern abkommenden Füllen an den in nachstehenden sub 1) angegebenen Tagen und Orten stattfinden soll, so wird solches andurch bekannt gemacht.

Gegenwärtige Bekanntmachung nebst der Beilage sub 2) ist in allen 3. 21. des Gesetzes über die Angelegenheiten der Presse vom 14. März 1851 gedachten inländischen Zeitungen zu veröffentlichen.

Dresden, den 26. März 1857.

Ministerium des Innern.

Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Dr. Weisig.

Demuth.

Das Aufheben des Landgesützeichens wird erfolgen:

- den 14. April in Luckau bei Panschwitz;
- 15. in Ganitz-Obstina bei Camenz;
- 16. in Kleinschwenditz bei Lößau;
- 17. in Großschönberg bei Herrnhut;
- 22. in Großenhain von der Station Stauda;
- 23. in Altommachs bei Kommachs;
- 24. in Nossen von der Station Zella;
- 25. in Mchershain bei Harttha;
- 27. in Wernsdorf;
- 28. in Wurzen;
- 29. in Imnig;
- 30. in Borna;
- 2. Mai in Wernsdorf bei Glauchau;
- 4. in Reichenbach im Volzlande;
- 5. in Xue;
- 7. in Chemnitz;
- 9. in Erzdorf bei Freiberg;
- 11. in Frauenstein;
- 13. in Kesselsdorf bei Wilsdruf;
- 14. in Groß-Sedlitz bei Pirna;
- 15. in Moritzburg.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Das Befinden der Prinzessin Sidonie. Nachrichten vom Staatsminister Dr. v. Schinsky. Friedrich v. Koller durchpassirt. Die Versammlung der

Armenvereine. — Wien: Die Abberufungsnote an den k. k. Gesandten in Turin. — Prag: Wassermassen im Kohlenwerke zu Brandeiss. Die Actiengesellschaft der Kladnoer Gewerke. Zur Hypothekbankangelegenheit. Die Aulssig-Teplitzer Eisenbahn- und Bergbauergesellschaft. — Berlin: Der Sundryvertrag genehmigt. Aus den Kammerdebatten. — Rürnberg: Von der Handelsconferenz. — Altenburg: Erleichterung in den Gemeindeabgaben. — Paris: Aus der Budgetvorlage. Reclamations gegen die Memoiren des Marschalls Marmont. — Madrid: Modificationen in der Geschäftsordnung der Cortes erwartet. Der Ebocanal. — London: Die Wahl Lord John Russell's in der City. Die Friedensgerichte auf China. Zur Abberufung des sardinischen Geschäftsträgers in Wien. — Stockholm: Apanagebewilligung. Sammlungen für Finnland. — Norwegen: Creditforderung für Kriegsbereitschaft. — Seisland: Quarantäneerleichterungen. — Persien: Der Kampf mit den Engländern. — Hongkong: Vermischtes aus der neuesten Post. — New-York: Aus dem Senate. Der Empfang des englischen Gesandten.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden und Leipzig: Schulanfragen. — Wurzen: Feuer. — Großenhain: Tödtung durch Unvorsichtigkeit. — Schandau: Stromverkehr.

Deffentlich. Gerichtsverhandlungen. (Dresden. Leipzig.)
Feuilleton. Inscrte. Tageskalender. Börsennachrichten.

Beilage.

Das Memoire des Grafen v. Rayneval über die Zustände des Kirchenstaates.

Inscrte.

Tagesgeschichte.

Dresden, 31. März. Ueber das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Sidonie ist heute Vormittag folgendes Bulletin ausgegeben worden: „Der bisherige günstige Gang der Krankheit schreitet ungestört fort. Dr. Garud. Dr. v. Ammon.“

Dresden, 31. März. Von Sr. Ex. dem Herrn Staatsminister Dr. v. Schinsky sind Nachrichten aus Nizza vom 25. d. M. hier eingegangen. Hiesnach ist das Befinden Sr. Excellenz fortwährend befriedigend; in der ersten Hälfte des Monats Mai gedenkt derselbe nach Dresden zurückzukehren und seine Geschäfte wieder zu übernehmen.

Der neu ernannte k. k. österreichische Gesandte am k. preussischen Hofe, Baron v. Koller, traf vorgestern Mittag, von Wien kommend, hier ein und hat gestern Mittag die Weiterreise nach Berlin angetreten.

Dresden, 31. März. Heute hat hier selbst im Saale der Ersten Kammer der Sänderversammlung die in Nr. 61 unseres Blattes erwähnte Versammlung der sächsischen Armenvereine stattgefunden. Von Seiten des k. Ministeriums des Innern wohnten Sr. Excellenz der Herr Staatsminister v. Weuß, die Herren Abtheilungsdirectoren Geh. Rath Kohlschütter, Dr. Weinig und Körner, sowie die geb. Regierungsräthe Just und v. Mangoldt und Referendar Dr. Engel den Verhandlungen bei. Die Versammlung war von Seiten der Armenvereine durch mehr als 200 Abgeordnete besetzt, unter denen auch der geistliche Stand zahlreich vertreten war. Den Comite bildeten die Herren v. Erdmannsdorf auf Schönfeld bei Großenhain, Kind auf Kleinbaugen bei Baugen, Friedrich, Gerichtsamtmann zu Chemnitz, v. Weick auf Limbach bei Chemnitz, v. Reisswig auf Pordwitz bei Kolditz, v. Schönberg auf Bornitz bei Dsch, v. d. Läge auf Schlobach bei Schönbeck, Woldebing, Pastor zu Schönberg bei Leipzig, Rabe, Pastor zu Outtan bei Baugen,

Schwabe, Pastor zu Obergriesenbain bei Kolditz, Kleeberg, Amtslandrichter zu Gernitz bei Kolditz. Den Vorsitz führte Herr v. Erdmannsdorf, während die um die Hebung der Armenpflege ebenfalls vielfach verdienten Herren Kind auf Kleinbaugen und v. Weick auf Limbach als Secretäre fungierten. Auf die Gegenstände der Tagesordnung und die Verhandlungen selbst behielten wir uns vor, zurückzukommen.

Wien, 29. März. Die „W. Ztg.“ theilt in authentischer Uebersetzung die Depesche des kais. österr. Cabinets, v. 18. März l. J., an den k. k. Geschäftsträger in Turin, Grafen von Paar, mit, durch welche die kais. Gesandtschaft in Turin von dort abberufen wurde. Derselbe lautet:

Unmittelbar nach der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers in seine Hauptstadt habe ich Allerhöchster Befehle in Betreff der Depesche des Grafen Gavour vom 20. Februar eingeholt, welche die Antwort auf die Beschwerten bildet, die Sie dem gedachten Minister vorzutragen angewiesen waren. Ich habe mich namentlich in der Lage, Ihnen diejenigen Einträge wiederzugeben, welche dieses Actenstück auf den Kaiser hervorgebracht hat, und Ihnen zugleich in Nachstehendem die Rücksicht Ihres Verhaltens vorzusetzen. Die vom Grafen Gavour uns gegebenen Erklärungen sind weit entfernt, uns in allen Punkten zu befriedigen. Allerdings gesteht dieser Minister laut und öffentlich, daß die piemontesische Presse sich ungemein bedauerlichen Ausschreitungen hingelassen habe. Er verdammt dieselben offen. Wenn wir nun von einem mit solcher Freimüthigkeit abgetragenen Geständnis Act und wissen das Gefühl zu würdigen, durch welches diese Erklärung hervorgebracht wurde. Obgleich wir allerdings die Uebereinstimmung unserer gegenseitigen Ansichten über diesen Punkt anerkennen, wäre es uns dennoch unmöglich, uns denjenigen Bemerkungen anzuschließen, welche Graf Gavour an die gedachte Erklärung knüpft. In der That scheint der Herr Conferenzpräsident sich von jeder Verpflichtung, die Rücksicht der Presse, die er doch selbst jagte, zu unterdrücken, von dem Augenblicke an entschlössen zu glauben, wo er der fremden Regierung den gerichtlichen Weg als vorzügliches Abhilfsmittel angedeutet hat. Er scheint sich selbst von jeder Verantwortlichkeit freizusprechen zu wollen, indem er den fremden Regierungen einfach und ohne Weiteres die Initiative zur Unterdrückung verantragter Ueberschreitungen anheimgibt. Diese Anschauungsweise ist nicht die unsrige. Ein derartiges System könnte allenfalls für die gewöhnlichen, ich möchte sagen zufälligen, Ueberschreitungen genügen, von welchen selbst die geachtete Presse nie frei sein wird; allein wir glauben nicht, daß ein solches passives Verhalten der localen Regierung sich dann rechtfertigen läßt, wenn die Ueberschreitungen sich, wie in dem vorliegenden Falle, in der Form eines feststehenden, die offenbaren Angriffe auf die Verträge in sich schließenden Systems darstellen, wenn endlich die Festigkeit und Schamlosigkeit dieser Ausschreitungen sogar bis zur offenen Aufforderung zum Angriff im Nachbarlande, ja bis zur Apologie des Königsrathes gesteigert werden. Angesichts solcher unerhörten Ueberschreitungen verhalten wir bei unsrer Meinung, daß es die Ehre und die Pflicht einer jeden Regierung erfordere, ihre eigene Autorität zur Geltung zu bringen und durch ihre Handlungen darzutun, daß sie nicht allein selbst die Verträge achten wolle, sondern auch keineswegs einen Angriff auf dieselben von Seiten ihrer Unterthanen dulden zu wollen gesonnen sei. Haben wir übrigens die Tragweite der Erwiderung des Grafen Gavour richtig aufgefaßt, so scheint dieser Minister zu glauben, daß unsere Klagen sich einzig und allein auf die Leistungspotentialität beschränken, während dieselben doch gleichfalls die sowohl stillschweigende als offene Aufmunterung zum Gegenstande hatten, welche diese Presse in der Haltung der Regierung selbst findet. Graf Gavour ertheilt uns die Versicherung, er werde nie zugeben, daß auf dem zu Ehren der sardinischen Armee zu errichtenden Monumente irgend Etwas angebracht würde, was unsere Gefühle oder die unsers Herrs zu verletzen vermöchte, eine Versicherung, bei welcher wir bedauern müssen, auch nur in die Lage versetzt worden zu sein, dieselbe hervorgerufen, und welche unter allen Umständen für uns eine größere Bedeutung gehabt hätte, wenn sie uns aus eigenem Antriebe geboten worden wäre. In dem wir übrigens die dieser Erklärung zu Grunde liegende Absicht anerkennen, erlauben wir uns die Bemerkung, daß, wenn Graf Gavour von einfachen Beweisen von Sympathie spricht, die ihm aus unsern italienischen Provinzen und andern Theilen der Halbinsel zugekommen sind, er gänzlich von dem Charakter und der politischen Tendenz der ganzen Reihe von angeblichen Deputationen Umgang nimmt, welche von dem Herrn Minister persönlich empfangen worden sind. Und doch scheint uns dieser Umstand sehr ernster Natur und wohl geeignet, wo nicht eine eigentliche Ermuthigung

Feuilleton.

Dresden, 31. März. Hoftheater. In der gestrigen Vorstellung der „Rachtwandlerin“ trat Herr Schauspieler Deitmer zum ersten Male hier als Sänger in der Partie des Grafen Rudolph auf. Ist und recht berichtet, so ist derselbe schon in Hamburg als Sänger thätig gewesen; das läßt auch seine musikalisch gewandte und lobenswerthe Leistung voraussetzen, die jedenfalls auf sehr gute und mit Talent gemachte Gesangsübungen hinweist. Herr Deitmer besitzt einen Bariton von schönem, sympathischem Klange, in dem die Tonfärbung des Baritons überwiegt. Natürliche und ausgiebige Bildung des Tones, Reinheit, rasche Ansprache und Biegbarkeit zeichnen die Stimme, vortreffliche Aussprache, Wärme und geschmackvolle Behandlung seinen Vortrag aus. Der Umfang des Organs beträgt nahe an zwei Octaven, doch wird es, um der schwächeren Töne mehr Kraft zu geben, raschsam sein, die Höhe nicht zu forciren. Es scheint hiernach wünschenswerth, daß Herr Deitmer sich dieser Wendung seiner künstlerischen Wirksamkeit mit Vorliebe und fleißigen Studien hingebet; seine Fähigkeit und Leistung als Schauspieler würden ihm dabei für den declamatorischen Ausdruck und das dramatische Spiel außerordentliche Vortheile gewähren, was schon in dieser Rolle sich höchst befriedigend herausstellte.

Dresden, 31. März. Die ästhetische Vorlesung, welche vorgestern Mittag im Saale des „Hotel de Saxe“ von Herrn Karl Jos. Kinderfreund aus Wien gehalten wurde, war ziemlich spärlich besucht. Zunächst konnte man mit dem

genannten Schriftsteller über die Bezeichnung seiner Vorträge rechten, die er als „ästhetische“ angekündigt, obgleich ihr Inhalt fast gar nicht die Wissenschaft des Schönen, sondern vielmehr das Gebiet der Moral und Religion berührte. Nun waren zwar die Ansichten und Gedanken, welche der Vortragende, v. B. über „die Erziehung“, „das schöne Geschlecht“, „Bater“ etc. entwickelte, an sich recht wohlmeinend und schätzbar, aber die Behandlungsweise dieser Themen erfolgte doch nicht in der Art neu und interessant, um das Auditorium andauernd zu fesseln. Besonders bedenklich ist ein solches Unternehmen kurz vor Tisch. Das Publicum, das bei und vorzüglichen Vorlesungen zu besuchen pflegt, wünscht entweder ein wirklich wissenschaftliches Bedürfnis zu befriedigen oder doch mindestens ein geistvoll anregende Unterhaltung zu finden. Im Uebrigen bewies sich die Versammlung gegen Herrn Kinderfreund für das Gebotene möglichst dankbar. Das Unternehmen wurde durch den Pianisten Herrn Köllfuß und Herrn Neumann (Mitglied der k. Kapelle), welche eine Sonate von Beethoven für Piano und Violine, sowie ein Duo auf denselben Instrumenten vortrugen, namentlich aber durch die Liedervorträge von Frau Kerst-Wichaleff und Fräulein Krall in dankenswerther und höchst beifälliger Weise unterstützt.

Theater. Wien. Frau A. Kistvi (so berichtet man der „Zeit“) überraschte nach ihrer vorletzten Vorstellung (der „Nerba“) durch Darstellung einer kleinen scherzhaften Scene: „Cio cho piace alla prima attrice“ („was der ersten Schauspielerin gefällt“) das Publicum in sehr eigenthümlicher Weise. Man hörte eine lebhafteste Conversation von der Bühne ins Parterre und aus Parterre und Logen, wo Freunde der Künstlerin Platz genommen hatten, zurück auf die Bühne. Die liebens-

würdige Frau plauderte, declamirte (aus der „Jungfrau von Orléans“), erzählte von ihrer Jugend, dem Beginn ihrer Laufbahn, und erudete die halbkindliche Unterhaltung mit der scherzhaften Erklärung des Titels: „das Bewußtsein, das Publicum so lange fesseln zu können, sei eben cio che piace alla prima attrice“. In Italien ist man an dergleichen Theaterscenen gewohnt. Bei uns kommen sie eigentlich nur in der Possé vor, und auch da, als schärfstes Gewürz, nur selten. In diesem Falle erregte es anfangs wirkliches Befremden; eine tragische Künstlerin, die bisher nur auf dem hohen Rothurn vor uns einherwandelte, plötzlich aus der Bühne heraustraten und sich in ganz familiärer Weise mit uns unterhalten zu sehen. Nur die liebenswürdige Grazie der Künstlerin verzwachte es, den ersten Eindruck zu verschleiden und selbst für diesen Scherz ihr dankbaren Beifall zu erwerben. — Im Theater der Josephstadt tanzt ununterbrochen Signora Pepita, und der Wiener Entbuskismus für sie concurrirt mit dem Berliner. Kürzlich schied sie vom Publicum bei einem Hervortritt mit folgenden geistreichen Worten: „Meine Herren, ich danke, adieu, auf Wiedersehen! Gute Nacht!“

In Hamburg hat Herr Dawson am 25. März auf dem Thalia-Theater, dem er einst als Mitglied angehörte, unter allgemeinstem Beifall sein Gastspiel in den Rollen des Parisig und Donjour begonnen.

Zur Sittengeschichte der Gegenwart. Zu den charakteristischsten Merkmalen unserer Zeitperiode gehört unkreuzig ein großer und mit der allgemeinen Bildung in vollkommenem Contrast stehender Hang zum Glauben an Altes, was den Schein des Unerklärlichen, Mystischen trägt, also auch an das